Mitteilungen der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **7 (1886)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nalphotographien von Landschaften, Städten, Dörfern, Palästen, Tempeln, Häusern, Hütten und ihren Bewohnern, soweit die Menschheit und ihr gestaltender Formen- und Farbensinn reicht, samt allem, was die Fauna und Flora des Erdballs zur Anschauung bringt."

Mitteilungen der Schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.

Abteilung: Geographie.

J. Randegger, Alpenland mit den angrenzenden Gebieten von Central-Europa Massstab 1 : 500,000. Oro-hydrographische Ausgabe Fr. 22. 50. Politische Ausgabe Fr. 30. —. (Unaufgezogen.)

Die Alpen, im Schwerpunkt Europas gelegen und rings von dicht bevölkerten Gebieten umgeben, sind bekannt und erforscht wie kein anderes Gebirge. Sie bieten dem Auge die schönsten Gestaltungen in reichster Abwechslung dar und sind so zum Prototypus eines Gebirges geworden. So muss es denn eine dankbare, zugleich aber schwere und umfassende Aufgabe sein, dieses Gebiet in seiner reichen Entwicklung darzustellen; diese Arbeit erheischt nicht bloss künstlerische Befähigung, sondern auch wissenschaftliche Durchdringung und Sichtung des vorhandenen Materials. Randegger hat sie, namentlich was den ersten Punkt anbetrifft, mit bedeutendem Geschick gelöst.

In grossem, 2,10 *m* breitem und 1,56 *m* hohem Rahmen tritt das durch braune Schummerung erhaltene Gebirgsbild (wir sprechen zunächst von der oro-hydrographischen Ausgabe) kräftig hervor. Als Richtung für das einfallende Licht ist die schiefe gewählt worden, ohne sie jedoch sklavisch durchzuführen. Für die Mittelgebirge und die Abfälle von Plateaux wurde oft eine wirkungsvollere Darstellung gewählt. So wurde erreicht, dass jeder Gebirgstypus streng seinen Charakter ausspricht. Da erkennen wir die massigen Formen der Alpen selbst, die Ketten des Apennin und die zierlicheren des Jura, die Vogesen und den Schwarzwald mit ihren gegen einander gerichteten Steilabfällen; auch die schwäbisch-bayerische Hochebene ebenso gut als das Tiefland des Po's und des Mittelrheins, trotzdem keine Höhenstufen durch Farben angegeben sind. Diese Karte bietet also ein wesentliches Mittel dar, die genannten Gebirgsformen mit einander zu vergleichen.

In wie weit die dargestellten Formen der Wirklichkeit entsprechen, das können wir nur von einem kleinen Teil entscheiden.

Es war kein geographischer Gesichtspunkt, die Ost- und Westgrenze durch zwei Städte, Wien und Paris, gehen zu lassen. Ein gar breiter Streifen auf der linken Seite ist ohne Beziehung zum Hauptobjekt und könnte wegbleiben, während man im Gegenteil in Osten die letzten Ausläufer der Alpen, ihre Verkettung mit den Karpaten und ihre Begrenzung durch die ungarische Tiefebene vermisst.

Die Gewässer sind blau eingetragen und zwar in grosser Vollständigkeit. Zur Orientirung sind Höhenzahlen, sowie die Namen der Hauptflüsse und Haupt-

städte angegeben. Dies erspart dem Lehrer aber nicht, dass er sich tüchtig in diese Karte hineinarbeite; Mittel hiezu bieten ihm die gebräuchlichen Handatlanten und die politische Ausgabe der Karte.

Diese letztere enthält als Grundlage die gleiche Zeichnung, wie die orohydrographische, nur in etwas blasserem Druck. Dann sind aber die Länder durch Umfangskolorit hervorgehoben, ferner erscheinen alle Städte und grössere Ortschaften und die Verkehrswege, und endlich werden die meisten natürlichen Objekte benannt. Hier hat uns nun allerdings scheinen wollen, dass bei der Namengebung und bei der Auswahl der Orte nicht immer mit klarem Bewusstsein verfahren worden sei.

Für die Schule hat die Karte besondere Wichtigkeit. Wie bereits angedeutet, vermittelt sie ein treffliches Bild der verschiedenen Typen, in welchen die Gebirgsformen ausgeprägt sind, sodann bietet sie uns Schweizern im speziellen den Weg aus dem Vaterland in die Fremde und erleichtert so das Einordnen des in der Heimatkunde Gelernten in den allgemeinen Rahmen des Erdteils. Während eines mehrmonatlichen Gebrauches hat uns diese Karte wesentliche Dienste geleistet und wir stehen darum nicht an, sie allen Sekundar- und Mittelschulen aufs angelegentlichste zu empfehlen. *E. Z.*

Abteilung: Schreiben.

Horsters Rosen- und G-Feder ist uns von dem Ersteller (August Horsters Verlag, Sophienstrasse 33, Stuttgart) zur Prüfung und Begutachtung zugesandt worden. Wir haben seitdem mit beiden Federn Versuche gemacht und sie als vorzüglich erfunden, namentlich die etwas elastischere Rosenfeder. Auch der Gewährsmann der Abteilung „Schreiben“ unserer Schulausstellung, dem wir die Federn zur Prüfung eingesandt; schreibt uns: „von den beiden Horster'schen Federmustern kann ich die Rosenfeder sehr empfehlen.“ Die Federn gehen schön und rein an, kratzen nicht, dauern lange; ich habe ungefähr das Doppelte von dem, was ich sonst bis zur Abnutzung der Feder schreiben konnte, mit Einer Rosenfeder zu schreiben vermocht. Der Preis von Fr. 1. 50 per Gros (zwölf Dutzend) ist unter diesen Verhältnissen sachlich gerechtfertigt, für eine Schulfeder immerhin sehr hoch. Bei Abnahme von zwölf Gross beträgt der Rabatt 10 %. *Hz.*

Vorträge: Winter 1885/1886.

3. Vortrag: Samstag, 30. Januar 1886, von Herrn Seminarlehrer Hug in Unterstrass über „das Verhältnis der Pädagogik Zillers zur Pädagogik Herbarts“.

Indem wir versuchen, in Folgendem den von Herrn Hug vor einem grössern Auditorium im Fraumünsterschulhaus gehaltenen Vortrag einem grössern Leserkreis zugänglich zu machen, müssen wir zum voraus bemerken, dass dies nur in unvollständiger Weise geschehen kann, indem bei der Fülle des gebotenen

Gedankenmaterials eine Beschränkung sich für den Referenten von selbst zur Notwendigkeit gestaltet.

Herbarts allgemeine Pädagogik (herausgegeben im Jahre 1806) ist mit seiner Philosophie so innig verbunden, dass wohl zu begreifen ist, wenn das Werk Vielen lange Zeit unverständlich geblieben und es sogar schien, als ob dasselbe ohne praktischen Erfolg sein werde.

Es war dies die Lage der Dinge noch nach dem im Jahre 1841 erfolgten Tode Herbarts, obschon inzwischen Herbarts System der Ethik und sein Lehrbuch der Psychologie veröffentlicht waren.

Es mag zu dem geringen momentanen Erfolg u. a. auch der Umstand beigetragen haben, dass damals die Pestalozziliteratur bereits die pädagogischen Kreise zu beschäftigen anfing und daneben Niemeyers Grundsätze der Erziehung, Schwarz' Lehrbuch der Pädagogik, sowie Jean Pauls Levana im Vordergrunde standen.

Heute nun ist Herbarts klassisches Werk, das alle Fragen mit Nüchternheit und Besonnenheit untersucht und darstellt, längst Gemeingut der pädagogischen Welt geworden, eine unerschöpfliche Fundgrube anregender pädagogischer Gedanken. Mit dieser Popularisirung und Weiterentwicklung der Ideen Herbarts steht in engster Beziehung der Name Zillers. Hat Herbart zum Gebäude das Fundament gelegt, so fiel Ziller die Aufgabe zu, den Bau nach dem gegebenen Plane aufzuführen und bis ins kleinste Detail zu vollenden. Eben weil Ziller die Herbart'schen Ideen anwandte auf die verschiedensten Verhältnisse des Lebens, richtet sich auch die heutige Kritik mehr gegen ihn als gegen den Meister selbst. Immerhin ist die rege Bewegung der Geister ein Beweis, dass auf dem Gebiete der Pädagogik keine Stagnation herrscht, sondern tüchtig gearbeitet wird.

Folgen wir nun dem Referat in seiner kurzen Inhaltsangabe der allgemeinen Pädagogik Herbarts.

In der Einleitung zur Ausgabe von 1806 gibt letzterer Aufschluss auf die Frage, was man überhaupt wolle, indem man erziehe und sagt, die Antwort richte sich nach dem Gesichtskreise, den man zur Sache mitbringe. Rousseau z. B. folgte der Natur; er wollte abhärten; Locke erzog für die Gesellschaft, für die Welt; Andere meinen, der Zögling habe an seinem Kopf und Geschmack die besten Lehrer. Jeder stützt sich in seinen Behauptungen auf seine angeblichen Erfahrungen, ohne zu bedenken, dass man nur das erfährt, was man wirklich versucht.

Wie auf dem Gebiete der Physik, so kann man auf demjenigen der Pädagogik erst von Erfahrungen reden, nachdem man die Rückstände genau geprüft und gewogen hat. Die Rückstände der pädagogischen Experimente aber sind die Fehler des Zöglings im Mannesalter.

Die Bestimmung des Gedankenkreises des Zöglings ist dem Erzieher Hauptsache, denn aus den Gedanken werden Gefühle, aus diesen Grundsätze und Handlungsweisen. Erziehung ohne Unterricht ist Herbart undenkbar, denn wo

das denkende Element fehlt, tritt die unsichere und schwankende Kraft der Gefühle in den Vordergrund; aber auch jedes Unterrichtsmittel ist unbedeutend und unwirksam, so lange es allein bleibt; nur durch vielfache Verknüpfung mit andern gewinnt es an nachhaltigem Einfluss und tritt leicht und häufig vor die Seele. Die Absicht zu bilden verdirbt die Kinderschriften; der einzig wahre, nachhaltig wirkende und imponirende Bildungsstoff liegt in der klassischen Literatur. Die Welt hängt von wenigen ab; nur wenn aber die Denkenden eins sind, kann das Vernünftige — nur wenn die Bessern eins sind, das Bessere siegen.

In diesen skizzenhaft wiedergegebenen Gedanken der Einleitung sind eigentlich die Grundzüge der Herbart'schen Pädagogik enthalten.

Das I. Buch verbreitet sich nun über den Zweck der Erziehung überhaupt und behandelt

im 1. Kapitel: Die Regierung der Kinder,
„ 2. „ Die eigentliche Erziehung.

Das II. Buch handelt von der Vielseitigkeit des Interesse und bespricht in Unterabschnitten:

1. Den Begriff der Vielseitigkeit; 2. den Begriff des Interesse; 3. die Gegenstände des vielseitigen Interesse; 4., 5. und 6. den Unterricht, Gang und Resultat desselben.

Das III. Buch endlich bringt zur Darstellung die Charakterstärke der Sittlichkeit und redet:

1. Vom Begriff des Charakters überhaupt; 2. vom Begriff der Sittlichkeit; 3. von der Offenbarungsweise des sittlichen Charakters; 4. von dem natürlichen Gang der Charakterbildung; 5. von der Zucht und 6. von Speziellem aus dem Gebiete der Zucht.

Es kann, wie bereits angedeutet, nicht in der Aufgabe unseres Referates liegen, die Ausführungen des Herrn Hug, die sich selbstverständlich ihrerseits auf eine Andeutung der Hauptgedanken beschränken mussten, vollständig wiederzugeben; dagegen dürfte sich die Hervorhebung einzelner Sätze, — wenn auch nur in aphoristischer Weise — insofern rechtfertigen, als wohl hin und wieder ein Leser sich dadurch angeregt finden dürfte, die Quellenschrift zur Hand zu nehmen und auf ihre einleitend behauptete Eigenschaft einer Fundgrube pädagogischer Wahrheiten näher zu prüfen.

Ad I. 1. Obschon eigentlich die Regierung in die Familie gehört, kann der Unterricht ihrer nicht entbehren; doch hat sich die Regierung ausser dem Hause so leicht als möglich zu gestalten und sich von allem angenommenen und künstlichen Wesen fern zu halten. Genaue und stete Aufsicht ist für den Aufseher und den Beobachteten gleich lästig; die Hilfen, welche sich die Regierung in den eigenen Gemütern der Kinder sichern muss, heissen Autorität und Liebe, welch letztere der eigentlichen Erziehung so wichtig ist, weil sie dem Zögling die Geistesrichtung des Erziehers mitteilt.

Ad I. 2. Da der Erzieher den künftigen Mann beim Knaben vertritt, so muss er die Zwecke, welche der Zögling als Erwachsener sich setzen würde, im Auge behalten; er darf die Tätigkeit des künftigen Mannes nicht verkümmern und sie nicht an einzelnen Punkten festhalten.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Weckung eines gleichschwebend vielseitigen Interesse. Dieses geht aus von interessanten Gegenständen, für deren Beschaffung und gehörige Darbietung der Unterricht aufzukommen hat. Damit der Charakter die sittliche Richtung nehme, ist die Zucht notwendig.

Ad II. 1. Ein vielseitiges Interesse ist nicht möglich, ohne *Klarheit* und Vertiefung in das Einzelne, ohne den Besitz einer reichen Besinnung und ohne Leichtigkeit der Rückkehr in jede Vertiefung. Der Fortschritt einer Vertiefung zur andern *associrt* die Vorstellungen. Die getrennten und wiederverbundenen Glieder ordnen sich im *System*. Die *Methode* wacht über die Konsequenz in der Anwendung des Systems.

Ad II. 4 bis 6. Erfahrung und Umgang sind nicht bei allen Menschen gleich und reichen für die Erziehung nicht aus; darum muss der Unterricht hinzukommen, um die Massen, welche die Erfahrung zerstreut hinwarf, zu zerlegen und zu ordnen. Langweiligkeit ist die ärgste Sünde des Unterrichts. Die Zeichen interessiren nur als Mittel der Darstellung dessen, was sie ausdrücken; sie sind für den Unterricht eine offenbare Last, welche durch die Kraft des Interesse für das Bezeichnete gehoben werden soll.

Fragen wie Dozieren, Scherz wie Pathos, die geschliffene Sprache wie der Accent: alles wird widrig, sobald es als willkürliche Zutat erscheint und nicht naturgemäss aus der Sache und der Stimmung hervorgeht.

Darstellend versinnlichen lässt sich bloss das, was im Gesichtskreise des Zöglings liegt. Bestimmte Vorschriften kann es also hier nicht geben; als allgemein giltig darf indessen der Satz aufgestellt werden: Es soll so beschrieben werden, dass der Zögling zu sehen glaubt.

Das eigentliche Vehikel des Unterrichts ist das Gespräch; man hüte sich, das Interesse zu zerstreuen; wo man das Ganze nicht bieten kann, verweile man desto nachdrücklicher bei den Hauptpunkten.

Ad III. 1. Der Charakter eines Menschen zeigt sich in dem, was er will, verglichen mit dem, was er nicht will.

Zur Festigkeit des Charakters gehört Gedächtnis des Willens; eben weil sich bei Kindern die natürliche Beharrlichkeit des Willens nicht häufig findet, hat die Zucht so viel zu tun. Zum Gedächtnis des Willens tritt die Wahl; wir müssen wissen, wie teuer uns unsere Wünsche sind.

Ad III. 2. Es ist nicht genug, dass jemand nur irgend einen Charakter habe; es kommen dazu die Ansprüche der Sittlichkeit. Die Tugend, die in der Ausübung des Sittlichen liegt, nennt jedermann Stärke, niemand Schwäche. Ein klares, festes und bestimmtes Urteilen muss die Grundlage des Sittlichen im Menschen ausmachen.

Ad III. 3 und 4. Der sittliche Charakter ist Herr des Verlangens und steht im Dienste der Ideen. Handeln ist das Prinzip des Charakters. Die Art der Entschlossenheit des Willens bestimmt die Art des Charakters. Was wäre ein Wille ohne Entschlossenheit?

Die Anlagen entwickeln sich langsam und reifen erst im Mannesalter; aber dann ist die Erziehung geschehen; ihre Zeit ist verflossen, die Empfänglichkeit dafür erschöpft.

Das Fundament aller Anlage aber ist körperliche Gesundheit. Kränkliche Naturen fühlen sich abhängig; robuste wagen es, zu „wollen"; darum gehört zur Charakterbildung wesentlich die Sorge für die Gesundheit.

Ad III. 5. Zucht ist unmittelbare Einwirkung auf das Gemüt des Zöglings in der Absicht, zu bilden. Um die volle Wirkung einer vollkommenen Zucht zu ertragen, bedarf der Zögling einer vollkommenen Gesundheit. Man kann nicht viel erziehen, wenn man Kränklichkeit zu schonen hat.

Gestört wird die sittliche Bildung, wenn das eigene Ich des Zöglings zum Beziehungspunkt für das Äussere wird; also durch alles, was die Eitelkeit und Eigenliebe desselben nährt. Beim Erziehen kostet es besonders viel Mühe, den Kindern stets unter gleichen Umständen die gleiche Stirn zu zeigen.

Ad III. 6. Man mag immerhin spielen mit dem Kinde, spielend es auf etwas Nützliches leiten, wenn man den Ernst, der im Spiel liegt und die freiwillige Anstrengung, womit es in glücklichen Augenblicken sich aufarbeitet, zuvor verstanden hat und sich hütet vor solchem Herabsteigen, worüber sein Emporsteigen gehemmt würde.

Nur was ohne Interesse lange fortgetrieben wird, verzehrt Geist und Körper; man gewöhne an Arbeitsamkeit aller Art.

Der vielseitig Gebildete ist vielfach vorbereitet; er darf spät wählen, denn er wird die nötigen Geschicklichkeiten auf alle Fälle leicht erreichen.

Wir beschränken uns auf diese öfter aus grösserem Zusammenhange gerissenen Andeutungen und verweisen im Übrigen auf Herbarts Werk selbst.

Ziller hat sich bestrebt, diese Ideen vom erziehenden Unterricht der Verwirklichung entgegen zu bringen.

Als Beweis für die Klarheit seiner Sprache darf gelten, dass er so viele Beurteiler gefunden.

Er hatte das Schicksal desjenigen, der an den Weg baut. Es wäre durchaus irrtümlich, wenn man daraus, dass Ziller, den Spuren Herbarts folgend, den Körper bildenden Unterricht vom pädagogischen Lehrplan ausschliesst, folgern wollte, dass er diesen Zweig der menschlichen Ausbildung überhaupt gering geschätzt; war er doch selbst ein eifriger Turner. Auch der Handfertigkeitsunterricht war in der Ziller'schen Übungsschule bereits eingeführt unter dem Namen „technische Beschäftigungen".

Der Vortragende sucht auch den Vorwurf der Beabsichtigung einer Kreirung von eigentlichen Standesschulen von Ziller abzuwälzen; streift mit einigen

erläuternden, der Hauptsache nach zustimmenden Bemerkungen die Ideen der kulturhistorischen Stufen, sowie der centralen Stellung der Gesinnungsstoffe, berührt auch die „formalen Stufen“ mit Hervorhebung derjenigen Fälle, in welchen Ziller selbst deren Ausschluss für selbstverständlich erachtet und schliesst seinen lehrreichen Vortrag, indem er als unerlässliche Aufgabe jeder Erziehungsschule hinstellt, dass der Unterricht stets nur als Mittel zur Erzielung einer gesunden sittlich-religiösen Charakterbildung anzusehen und dieser Zweck nie aus den Augen zu verlieren sei. *-i-*

Eingänge der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich.

Februar und März 1886.

A. Sammlungen.

Herren Diem & Oberhänsli, Herisau: Waschbares Zeichenpapier, 6 Blätter.
Herr Stadtrat Koller: Plan der Stadt Zürich und Umgebung 1885.
„ a. Lehrer Forster, Rüschlikon: Moosherbarium, I. Lieferung, enthaltend 55 Laubmoose und 5 Lebermoose.
„ E. Heitmann, Verlag, Leipzig: 30 Bilder aus seinen Schulbilderwerken.

B. Archiv.

Tit. Erziehungs-Kanzlei Aarau: Jahresbericht der Erziehungs-Direktion des Kantons Aargau 1884.
„ „ Freiburg: Compte-rendu de l'instruction publique du canton de Fribourg 1884.
„ „ Obwalden: Bericht der Primarschulen Obwaldens 1881/82/83/84:
„ „ Schaffhausen: Bericht des Erziehungswesens des Kantons Schaffhausen 1884/85.
„ „ Wallis: Rapport du département de l'instruction publique 1884.
„ „ Graubünden: Jahresbericht des Erziehungsrates des Kantons Graubünden 1883/84/85.
„ „ Zürich: Programm für den Instruktionskurs für Zeichenlehrer am Technikum Winterthur 1886.
„ „ Bern: Verzeichnis der Vorlesungen der Universität Bern, Sommer-Semester 1886.
„ Direktion des Technikum Winterthur: Programm für den Instruktionskurs für Zeichnenlehrer am Technikum Winterthur.
„ Rektorat der Kantonsschule St. Gallen: Witwen-, Waisen- und Alterskasse der Lehrer an der Kantonsschule St. Gallen. Rechnung pro 1885.
Herr Baumgartner, Seminar-Direktor, Schiers: 47. Jahresbericht der Erziehungsanstalt Schiers 1884/85.
„ O. Haggenmacher, Pfr., Zürich: Katalog des Archivs der ascetischen Gesellschaft des Kantons Zürich 1885.
„ O. Miller, Biberist: Miller, Die Stenographien von Stolze und Faulmann in ihrer Bedeutung für Schul- und Verkehrsschriften 1886.
„ Th. Gubler, Sekundarlehrer, Andelfingen: Gubler, Geschichte der Sekundarschule Andelfingen, Denkschrift.
„ A. Koller, Stadtrat, Zürich: Alter geographischer Atlas.
„ B. Braun, Chur: 8 diverse bündnerische Rechnungslehrmittel, in deutscher und romanischer Sprache.
„ Payot, Lausanne: Exercices d'arithmétique à l'usage des classes primaires par Gilliéron.
„ Küttel, Luzern: 51. Jahresrechnung des Lehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützungs-Vereins Luzern 1885.
„ Schönenberger, Zug: Bericht der Landwirtschaftlichen Winterschule Zug 1885/86.
„ Abegg, Küsnach: Bericht über das vierte Schuljahr der zürcherischen Seidenwebschule 1884/85.
„ J. Gutersohn, Karlsruhe: J. Gutersohn, die schweiz. Real- und Mittelschulen, Beitrag zur Lösung der deutschen Mittelschulfrage 1885.
Frau von Muralt-Locher, Zürich: Lünning und Sartori. Deutsches Lesebuch, I. Bd. — Biblische Erzählungen aus dem alten und neuen Testament, Zürich 1835. — Deutsches Lesebuch, Prosa, 2 Hefte, Poesie 3 Hefte.
Tit. Kaufm. Direktorium, St. Gallen: Verwaltungsbericht des kaufm. Direktoriums an die kaufm. Korporation 1884/85.